

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 18. Mai 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück der italienischen und das XXIV. und XXVII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 18. Mai 1909 (Nr. 113) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 124 „La Tribuna“ bdo. Rom, 5. Mai 1909.

Nr. 108 „L'Indipendente“ vom 10. Mai 1909.

Nr. 34 „Il Quarnero“ vom 8. Mai 1909.

„Gougenot de Mousseaux: Zidé, jich filosofie, dejiny a politika. Vědecká studie. Přeložil V. Zabranský. Sešit 3. 1909. V komisi Cyrillo-Metodějského knihkupectví Gustav Francel v Praze. Tisk Politiky v Praze.“

Nr. 128 „Národní Listy“ (Večerní vydání) vom 10. Mai 1909.

Umschlag zu der Nr. 9 „Jaro, pokrokový časopis pro děti“ pro Mai 1909.

Nr. 18 „Česká škola“ vom 12. Mai 1909.

Nr. 10 „Sborník mládeže sociálně-demokratické“ vom 13. Mai 1909.

Nr. 11 „Karikatury“ vom 13. Mai 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Italienische Presse.

Man schreibt aus Rom: Die Trinksprüche, welche zwischen Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm gewechselt wurden, sowie das Telegramm, das die beiden Monarchen an den König Viktor Emanuel richteten, riesen in der öffentlichen Meinung Italiens ein äußerst freundliches Echo hervor. Der „Popolo Romano“ sagt, daß die Bedeutung der Begegnung des deutschen Kaisers mit dem König von Italien in Brindisi durch den Besuch des Kaisers in Wien vervollständigt worden sei. Durch das Telegramm der Herrscher von Osterreich-Ungarn

und Deutschland an den König Viktor Emanuel sei in Erinnerung gebracht worden, daß der dritte Verbündete bei der Zusammenkunft der beiden Alliierten immer im Geiste anwesend sei. Die Antwort des Königs von Italien habe den erfreulichen Epilog dieser Monarchenzusammenkünfte gebildet.

Die „Tribuna“ führt aus, die Wiener Monarchenfundgebungen müssen auch im Gemüte jener Italiener, die dem Dreibunde nicht sehr freundlich gesinnt sind, jeden Zweifel über den Wert, den diese Allianz für Italien besitzt, sowie jeden Argwohn bezüglich der Stellung Italiens innerhalb des Bündnisses als par inter pares bannen. Das Blatt betont, daß die Möglichkeit neuer Staaten-gruppierungen jetzt durchaus nicht auf der Tagesordnung stehe. Gerade deshalb ergebe sich aus der Kundgebung der beiden Kaiser für alle diejenigen, welche die internationalen Probleme der besten Lösung zuzuführen suchen, die Pflicht, ihre Bemühungen darauf zu richten, daß die beiden europäischen Allianzgruppen diesem Weltteil das von der erleuchteten Diplomatie gewünschte Gleichgewicht verleihen. Es hat in Wien nicht bloß eine Apotheose der von den beiden Kaiserreichen repräsentierten Kraft und der Allianz der beiden Reiche mit Italien, sondern auch eine Apotheose des Friedens stattgefunden.

In einem römischen Brief des „Corriere della Sera“ heißt es: In der letzten Zeit haben viele, die sich mehr vom Anschein, als von der Wirklichkeit bestimmen lassen, wahrzunehmen geglaubt, daß der Dreibund tot sei und daß die verbündeten Kaiserreiche auf Italiens Zugehörigkeit zur Allianz keinen Wert mehr legen. Die Wiener Kundgebungen haben in sichtbarer Form diesen Irrtum widerlegt.

Die beiden Kaiser haben vielleicht in den letzten zehn Jahren nie in so warmem Tone vom Bündnis mit Italien gesprochen, wie diesmal. Es sei sehr zeitgemäß gewesen, daß in den Wiener Trinksprüchen der bedeutende Einfluß hervorgehoben wurde, den der Dreibund auf die Erhaltung des Friedens genommen hat. Ohne diese Allianz hätte sich in den drei letzten Jahrzehnten ein europäischer Krieg schwer vermeiden lassen.

Die „Perseveranza“ erklärt, daß durch die Wiener Trinksprüche und die zwischen Wien und Rom ausgetauschten Telegramme der unversehrte Bestand des Dreibundes, die Gleichheit der Stellung der Verbündeten innerhalb der Allianz und die loyale Haltung der Alliierten während der Balkan-krise in der feierlichsten Form bestätigt worden seien. Der Dreibund habe in der Wiener Hofburg einen Triumph gefeiert, der die Völker erfreut, die seit so vielen Jahren seine Früchte genießen und darauf hoffen, derselben auch in Zukunft teilhaftig zu werden. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß der Dreibund erneuert werden wird. Die Aufgabe Italiens als Vermittler während der Balkan-krise sei nicht leicht und äußerst heikel gewesen; wenn es sie mit dem Erfolge erfüllt hat, der von den Kaisern Franz Josef und Wilhelm feierlich anerkannt worden ist, so sei dies der Gewandtheit, dem Takte und der moralischen Kraft des Ministers Tittoni zu verdanken.

Der Vatikan und Frankreich.

Die „Pol. Corr.“ schreibt: In der letzten Zeit wurde von einigen französischen und italienischen Blättern behauptet, daß gelegentlich der Anwesenheit der französischen Bischöfe in Rom, wohin sie zu den Festlichkeiten zu Ehren der Jeanne d'Arc ge-

Feuilleton.

Das Infanterieregiment Nr. 17 in der Schlacht bei Aspern.

Den „Gedenkblättern aus der Geschichte des k. und k. Infanterieregiments Nr. 17“ (k. k. Schulbuchverlag, 1903) entnehmen wir folgende Darstellung über die Teilnahme des Infanterieregiments Nr. 17 an der glorreichen Schlacht bei Aspern:

Im Jahre 1809 machte das Regiment den blutigsten, aber auch den glorreichsten Feldzug seit seiner Errichtung mit. Osterreich, gebeugt aber nicht vernichtet, hatte sich neuerdings gegen den gewaltigen Franzosenkaiser Napoleon I. erhoben, und gerade ein österreichischer Feldherr, Erzherzog Karl, „der Besieger des Unbesiegten“, war es, der dem übermütigen Korsen die erste Niederlage beibrachte. Nach der unglücklichen Schlacht bei Eggmühl am 22. April 1809 kam es nämlich am 21. und 22. Mai 1809 zur glorreichen Schlacht bei Aspern, wo sich die österreichischen Soldaten nach Karls Worten als die ersten der Welt erwiesen.

„Morgen ist Schlacht; das Schicksal der Monarchie hängt von ihr ab, ich werde meine Schuldigkeit tun und erwarte dasselbe von der Armee!“ So lautete der Armeebefehl, den Erzherzog Karl am Vorabende des denkwürdigen Pfingstsonntages 1809 an seine Soldaten richtete. Die inhaltschweren Worte wurden vom ganzen Heere mit jubelnder Begeisterung aufgenommen. Wie sehr sie unser Regiment begriffen hatte, bezeugte es glänzend im heißen Ringen der beiden folgenden Schlacht-tage! Am Pfingstsonntag, um 4 Uhr nachmittags, stieß die österreichische Vorhut mit dem Feinde vor Aspern zusammen und zwang ihn nach einem kurzen, aber heftigen Kampfe zum Rückzuge ins Dorf. Die ersten Häuser wurden bald erstürmt, aber fort-

an scheiterten alle Angriffe an dem hartnäckigen Widerstande der Franzosen. Vom todbringenden Feuer zweier Batterien unterstützt, warf sich endlich unser Regiment mit aller Gewalt auf Aspern. Zwischen lichterloh brennenden Häusern, deren qualmender Rauch den Soldaten den Atem benahm, wurde alles niedergemetzelt, was sich den aufgebrachtten Kämpfern entgegenstellte. Als sich die Unrigen bis zur Kirche durchgekämpft hatten, erhielt Oberleutnant Schuffenhauer die Weisung, die links von der Kirche befindliche Gasse von den Feinden zu säubern. Er tat dies mit Erfolg, aber der Feind kehrte alsbald mit Verstärkungen zurück. Schuffenhauer wurde von drei Kugeln getroffen und stürzte zusammen. Schon wichen die Seinigen zurück, da warf sich Feldwebel Uhlisch, von drei Mann unterstützt, todesmutig auf die Franzosen, hieb einige derselben nieder und brachte den verwundeten Offizier in Sicherheit. — Aspern wurde von den Unrigen genommen, mußte aber, als der Feind beträchtliche Verstärkungen an sich zog, wieder geräumt werden.

Da wurde der Brigade Vacquant der Befehl überbracht, in Gemeinschaft mit dem Regimente Nr. 17 die Ortschaft zu nehmen, „es koste, was da wolle“. — „Wir werden sie nehmen“, antworteten die Soldaten. Das erste Bataillon unseres Regiments stürzte sich sofort mit gefälltem Bajonette aufs Dorf, aber eine mörderische Salve streckte in wenigen Sekunden sämtliche Offiziere und den größten Teil der Mannschaft tot oder verwundet zu Boden. Da warf sich General Vacquant, die Leibfahne des jetzigen 47. Regiments ergreifend, mit dem Rufe: „Es lebe Kaiser Franz!“ ins Dorf, Erzherzog Karl selber sprengte heran und rief den Truppen zu: „Fürs Vaterland mutig vorwärts!“ Sein Flügeladjutant, Major Fürst Reuß, stellte sich an die Spitze des vorstürmenden Regiments und eilte, als ihm gleich darauf das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, zu Fuß weiter. Mit

den Worten: „Kinder, folgt mir, auch ich bin ein Kreuz!“ fachte er den Mut unseres Regiments Kreuz-Blauen zu solch flammender Begeisterung an, daß die Franzosen dem Anstürme nicht widerstehen konnten. Unter den Offizieren taten sich hierbei Oberstleutnant Graf Bentheim und Major von Söldner besonders hervor.

Über umgeworfene Wagen, Pflugscharen, Eggen, Einrichtungstücke, Baumstämme ging es unter lautem Hurragegeschrei mit vernichtender Gewalt. Weder die von den brennenden Dächern herabstürzenden Balken noch die aus jedem Fenster, jeder Kelleröffnung fallenden feindlichen Kugeln vermochten die stürmenden Selben aufzuhalten. Vergebens unternahmen um 9 Uhr abends die Franzosen mit zwei Regimentern und drei Batterien einen neuen, wütenden Angriff auf Aspern; dieser sowie der noch um 1 Uhr nachts erfolgte Sturm wurde von den wachsamem Kriegerern des 17. und 47. Infanterieregiments blutig zurückgeschlagen.

Am folgenden Morgen versuchte Vacquant auch den östlichen Teil des Dorfes zu nehmen. Die Franzosen aber warfen mit furchtbarem Stöße alles nieder und drängten die Osterreichler aus Aspern hinaus. Durch ein entsetzliches Kartätschenschauer geriet das erste Bataillon unseres Regiments in Unordnung; der Fahnenführer fiel tot nieder; um die sinkende Fahne türmte sich ein Leichenhügel auf. Da eilte Oberleutnant Radicevich des Regiments Nr. 42 herbei, richtete die Fahne empor, und so war es dem Bataillon möglich, sich wieder um sein Ehrenzeichen zu sammeln und dort festen Fuß zu fassen.

Die feindliche Armee wurde endlich unter ungeheuren Verlusten geworfen; Osterreichs Selbenthöne hatten den französischen Velteroberer besiegt!

Das Schlachtfeld bot ein grauenvolles Bild der Verwüstung. Ganze Dörfer waren niedergebrannt, Wiesen und Felder zerstampft, in den Ackerfurchen floß Blut. Ein gräßlicher Geruch stieg allerorten

kommen waren, vertrauliche Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der französischen Regierung angeknüpft wurden, um zu einem *modus vivendi* auf Grundlage des Trennungsgesetzes zu gelangen. Nach einer Mitteilung unseres römischen Berichterstatters über kirchliche Angelegenheiten entbehrt diese Nachricht jeder Begründung. Sicherlich wäre ein solcher *modus vivendi* sehr wünschenswert und eine Anzahl französischer Bischöfe zeigt sich der Anbahnung desselben günstig gestimmt; für den Augenblick hat aber dieser Plan keine Aussicht verwirklicht zu werden, weil weder der Heilige Stuhl noch die französische Regierung geneigt ist, die Stellung, die sie bis jetzt eingenommen haben, aufzugeben. Ein *modus vivendi* würde erst dann möglich werden, wenn sich die französische Regierung zu Zugeständnissen an die Kirche herbeiließ und gewisse Änderungen an dem Trennungsgesetz vornähme. So lange aber die republikanische Regierung das gegenwärtige Gesetz unverändert aufrechterhält, ist auch, wie mit Bestimmtheit behauptet werden kann, seitens des Heiligen Stuhls nicht das geringste Entgegenkommen zu erwarten, demnach kein *modus vivendi* möglich.

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die „Zeit“ weist darauf hin, daß sich die englische Presse in der Beurteilung der Wiener Kaiserentrevue durch einen besonders übellautigen Ton bemerkbar mache. Die deutsche Politik habe eben für und mit uns kämpfend, den bedeutendsten internationalen Erfolg erzielt, der ihr seit zwei Jahrzehnten zugefallen ist. Je galliger man davon in London spricht, desto vergnügter können wir darüber reden. Unser Bündnis mit Deutschland hat sich für beide Teile bewährt. — Das „Neue Wiener Journal“ will das eventuelle Unterbleiben der Marienbader Kur des Königs Eduard in diesem Jahr auf politische Gründe zurückführen. Es ärgere ihn, daß der bereits totgeglaubte Dreibund seine ungeschwächte Lebenskraft erwiesen habe.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel verlautet, daß die türkische Regierung die eingeleitete Protestaktion gegen die Annahme des Titels „Zar der Bulgaren“ seitens des Königs Ferdinand nicht weiter zu betreiben beabsichtige.

Wie man aus Saloniki schreibt, erhielt der Präsident der Vereinigung der bulgarischen konstitutionellen Klubs, Herr Karajovov, von Herrn Buzton, dem Präsidenten des Londoner Balkankomitees, ein Telegramm, worin dieser die Bulgaren zu ihrer

auf. In den Brunnen lagen Tote; viele Hunderte wurden in die Donau geworfen, Tausende eingescharrt.

Die glänzende Tapferkeit der österreichischen Truppen kennzeichnet wohl am besten ein Auspruch Napoleons selbst. Als nämlich später einmal der König von Neapel seine Verwunderung darüber aussprach, daß Napoleon Oesterreich nicht zerstört habe, sagte dieser mißmutig: „Schweig! Ihr urteilt wie ein Blinder über Farben; Ihr habt die Oesterreicher bei Aspern nicht gesehen, also habt Ihr gar nichts gesehen!“

Unter den zahllosen Tapferen in dieser ewig denkwürdigen Schlacht mögen hier noch nachstehende Helden unseres Regiments genannt werden:

Korporal Marschner, gleich zu Beginn des ersten Schlachttages verwundet, suchte trotz der heftigsten Schmerzen erst nach gänzlicher Beendigung des Kampfes den Verbandplatz auf. Ebenso ließ sich der Gemeine Scheley erst nach dem errungenen Siege verbinden. Er war ungeachtet einer sehr schmerzhaften Wunde zweimal freiwillig zum Sturme vorgegangen. — Feldwebel Reiterer stürzte sich bei einem Sturme als erster auf die feindlichen Aufwürfe und nahm mit seinen Leuten den wichtigen Posten ein. Regimentskaplan Gadolla brachte den verwundeten Soldaten im heftigsten Feuer Trost, holte auch sehr oft Ärzte herbei oder trug Verwundete auf dem Rücken aus dem Gefechte fort. — Kadett Wolouzil wollte seine Fahne nicht übergeben, obschon ihm von einer Kartätsche der Stiel und die Hand durchgeschlagen worden waren. Er legte sich selbst einen Verband an, aber endlich nötigte ihn der Blutverlust, die Fahne einem Offiziere zu überlassen. — Auch die Fahnenführer Feinzer und Stauber hielten treu zu ihren Fahnen. Zu Boden geworfen, verteidigte ersterer sein Banner so lange, bis ihm Rettung kam; letzterer war, obwohl am Fuße verwundet, nicht zum Verlassen des Kampfplatzes zu bewegen. Erst nach mehreren Stunden, als er sich nicht mehr fortzuschleppen konnte, übergab er die Fahne verlässlichen Händen und ließ sich aus dem Feuer bringen.

Haltung den Jungtürken gegenüber, als diese zur Rettung der Verfassung schritten, beglückwünscht und ihnen schmeichelhafte Anerkennung zollt. In den maßgebenden Salonicher Kreisen bezeichnet man diese Kundgebung Herrn Buztons als einen neuerlichen Beweis der Wandelbarkeit des Londoner Balkankomitees und der unzureichenden Kenntnis, die es von den mazedonischen Vorgängen hat. Vor den Juli-Ereignissen des Vorjahres waren die Türken als Barbaren verschrien und galten die Bulgaren als Märtyrer. Dann sah das Balkankomitee in den Türken plötzlich die Vertreter der reinen Menschlichkeit und in den Bulgaren die egoistischen Friedensstörer. Jetzt scheint das Komitee beiden Teilen in gleicher Weise Freundlichkeiten erweisen zu wollen, verfällt aber dabei in einen Irrtum, der sich bei etwas genauerer Verfolgung der Balkanereignisse hätte vermeiden lassen. Nicht Herr Karajovov und die bulgarischen konstitutionellen Klubs, sondern die ehemaligen Bandenführer Sandanski und Panica sind die eigentlichen Urheber der gemeinsamen Aktion der Bulgaren mit den Jungtürken anlässlich des Marsches nach Konstantinopel; die „Klubisten“ haben sich dagegen weniger der eigenen Neigung, als dem Drange der Umstände folgend dieser Aktion angeschlossen.

Die Nachrichten, welchen zufolge vorauszu sehen wäre, daß die kritische Frage im Laufe des Sommers ihre endgültige Lösung im Sinne der Angliederung der Insel an Griechenland finden dürfte, werden unter den muslimanischen Mitgliedern des türkischen Parlaments viel erörtert. Man will sich in diesen Kreisen mit diesem Gedanken durchaus nicht vertraut machen und gibt den festen Entschluß kund, die Vereinigung Kretas mit Griechenland aufs entschiedenste zu bekämpfen. Der Plan, Kreta eine Autonomie zu verleihen, gleich derjenigen, die Samos besitzt, scheint dagegen bei den genannten Abgeordneten Anklang zu finden.

Tagesneuigkeiten.

— (Wieviel Regen fällt auf die Erde?) 464,174.620,000 Tonnen im Jahre! Das hat, wie der „Corriere della Sera“ behauptet, die Statistik herausgebracht. Um einen Begriff von dieser scheinbar ungeheuren Menge zu bekommen, braucht man sich diese Wassermassen nur verteilt vorzustellen: täglich fallen 1271 Milliarden Tonnen, stündlich 53 Milliarden, 883 Millionen in der Minute und nur 15 Millionen Tonnen in der Sekunde. Diese Zahl ist gar nicht so groß, denn die Oberfläche der Erde beträgt rund eine halbe Milliarde Quadratkilometer. Die ganze Regenmenge von 464 Billionen würde sich auf der Erde zu einer Schicht von 91 Zentimetern Höhe verteilen lassen.

Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Ebenstein.

(24. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem jungen Baur tat es wohl, daß sie ihn für keinen Fremden ansah. Lächelnd sagte er: „Ihr Gesang hat mich hergezogen. Es ist komisch, aber mir war, als hätte ein anderer Mund ausgesprochen, was ich selber empfand. Da ließ es mir keine Ruhe, ich wollte meinen Seelendoppelgänger doch sehen! Daß Sie es sein könnten, ahnte ich nicht im entferntesten!“

Sie lächelte spöttisch. „Freilich — Sie dachten wohl gleich an ein romantisches Abenteuer mit irgend einer geheimnisvollen, schönen, vornehmen Fremden, und nun ist es nur die Unterlehrerin von Winkel! So grausam enttäuscht die Wirklichkeit!“

„Da irren Sie. Ich bin nicht der Mann, der Abenteuer sucht. Dazu steht mir erstens das Weib überhaupt zu hoch und zweitens — wäre ich auch viel zu ungeschickt. Ich war nur darum erstaunt, weil ich wirklich nicht vermuten konnte, daß in Ihnen eine solche Künstlerin steckt. Das war nicht Gesang einer Dilettantin!“

Ina Landi seufzte leicht auf. „Nein. Ich bin zur Konzertsängerin ausgebildet.“

„Und weshalb wurden Sie dann — Lehrerin?“

„Aus dem sehr einfachen Grunde, weil Geld und Konnexionen dazu gehört hätten, um mir einen Weg zu bahnen durch den Wald von singenden Menschen. . . Geld hatte ich keins, und die Konnexionen. . . es ist ein Fehler von mir, aber ich bringe es nicht über mich, davon Gebrauch zu machen. . . mein Papa war General. Als er noch lebte, schien alles so leicht. Dann traf ihn plötzlich der Schlag und ich stand allein. Was sollte ich tun? Betteln? Ich habe kein Talent dazu. So ging ich zu einer Tante in die Provinz und machte das Lehrerinnenzugamen. Da haben Sie meine ganze Lebensgeschichte. Alltäglich, nicht wahr?“

„Ja“, antwortete Hans, „und tragisch dazu, wie die Alltäglichkeit so oft ist.“ Er blickte voll Interesse auf diese Generalstochter nieder, die gar

— (Die Universität der Stiersechter.) König Alfons von Spanien hat jetzt einen Plan genehmigt, der die Welt um eine eigenartige „Universität“ bereichern wird: Noch im Juli d. J. wird in Bilbao die „Universität für Stiersechtkunst“ ihre Pforten öffnen und den jungen Spaniern, die Neigung und Anlage zu dem waghalsigen Berufe des Torreadors treiben, Gelegenheit geben, ihre grausame Kunst mit allen ihren blutigen Einzelheiten theoretisch und praktisch zu erlernen. Die neue Universität übernimmt damit das Erbe der einst so berühmten Stiersechterschule von Sevilla, die jahrhundertlang ihrem Vaterland die kühnsten Matadore und Picadore schenkte. Sie wurde von Ferdinand VII. in einer Aufwallung von Abscheu gegen das graufige Nationalspiel der Spanier aufgehoben, aber diese Maßnahme und ihre Beweggründe wurden vom spanischen Volke nicht gewürdigt und trugen dem König Vorwürfe und Unpopularität ein. Nur ein einziges Mal sind in Spanien die Stierkämpfe verboten gewesen: als Karl IV. den Mut hatte, diese Spiele brutal und schrecklich zu nennen, und die Erlaubnis zu ihrer Abhaltung verweigerte. Aber als die Franzosen ganz Spanien eroberten, erkannte Napoleons Bruder, Josef Bonaparte, die günstige Gelegenheit, die Herzen seiner neuen Untertanen zu gewinnen und hob das Verbot auf. Er selbst stiftete eine Anzahl prächtiger Stiere und forderte das Volk auf, sich künftig seine Lieblingsbelustigung nicht zu verjagen. Die jetzige Königin von Spanien hat aus ihrer Abneigung gegen die Stierkämpfe niemals ein Hehl gemacht, aber ihre Bestrebungen mußten an der tiefeingewurzelten leidenschaftlichen Vorliebe des Volkes für blutige Schauspiele scheitern. Sie veranlaßte auch ihren jungen Gemahl, jene königliche Verfügung zu erlassen, nach der alle beim Stiergefecht zur Verwendung kommenden Pferde mit Polstern geschützt werden müssen; das Volk hat diese Keuerung mit Unmut begrüßt, verringerte es doch die Zahl der getöteten Pferde, die bisher stets den ausschlaggebenden Maßstab für den „Erfolg“ einer Corrida abgaben. In dem „Lehrplan“ der neuen Stiersechter-Universität spielen die praktischen Übungen eine große Rolle; ein großes Stiermaterial und eine ansehnliche Anzahl dem Tode geweihter Pferde werden den Schülern Gelegenheit geben, ihre blutige Kunst sorgfältig zu erlernen.

— (Das Morddrama von Monte Carlo.) Aus Kopenhagen wird geschrieben: Am 4. August 1907 begab sich die reiche Kopenhagener Kaufmannswitwe Emma Levin juwelengeschmückt zum Fünfuhrtee nach der Villa des englischen Ehepaars Gould in Monte Carlo. Die Juwelen der Witwe wurden für sie zum Verhängnis. Das Ehepaar ermordete den Gast mit Art und Küchenmesser, riß der Dänin die Juwelen ab, packte die zerstückelte Leiche in einen Koffer und sandte diesen nach Marseille, wo ein Bahnbeamter entdeckte, daß Blut herausfiederte. Die Täterschaft des Ehepaars Gould war bald festgestellt. Frau Gould wurde zum Tode, ihr Gatte zu lebenslänglichem Zuchthause verurteilt. Frau Gould wurde zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigt, ist aber inzwischen im Zuchthause ge-

nichts von einer entthronten Weltkame an sich hatte, sondern eher etwas Stolz.

Sie saß im Graje und hatte den Kopf in die Hand gestützt. Ihre Gestalt war von fast knabenhafter Schlantheit, das Gesicht weich und schön in den Linien. Eine gesunde, milchweiße Blässe, wie man sie bei Italienerinnen findet, ließ das üppig gewellte dunkle Haar noch schwärzer erscheinen, als es war. Unter den starken, nahe aneinander stehenden Brauen lagen zwei graue, fluge, kühlblickende Augen.

„Darf ich mich ein wenig zu Ihnen setzen?“ fragte Hans; „ich meinte zwar vorhin im stillen, nichts sei so herrlich, als die Natur einsam zu genießen. . . aber nun finde ich, daß es auch zu zweien schön ist, wenn nämlich beide Teile von gleicher Empfindungsfähigkeit sind.“

„Ich habe nichts dagegen, wenn wir plaudern, vorausgesetzt, daß Sie allem konventionellen Unsinn aus dem Wege gehen, keine Komplimente machen, keine Phrasen gebrauchen und nicht das Mädchen, sondern nur den Menschen in mir sehen wollen!“

Hans lachte. „Ein bißchen viel Bedingungen stellen Sie!“

„O — bei Männern kann man in dieser Beziehung nie deutlich genug sein.“

„Sie scheinen ja eine recht nette Meinung von uns Männern zu haben!“

„Keine besondere, natürlich — was Sie ja begreifen müssen, wenn — Sie ehrlich sind. Übrigens braucht Sie das nicht zu beleidigen. Wenn ich Sie für so hielte, wie — andere, dann hätte ich mich auf kein Gespräch eingelassen. Indessen hat unser erstes Zusammentreffen mir bewiesen, daß Sie anders sind als Männer im allgemeinen.“

„Danke. Und auf Ihre Bedingungen gehe ich sehr gern ein. Ich habe immer bedauert, daß der Verkehr zwischen Mann und Weib bei uns so erschwert wird durch ganz unnötige Hemmnisse. Warum sollte eine natürliche, freie, edle Kameradschaft, wie sie in Amerika gebräuchlich ist, nicht auch bei uns möglich sein?“

storben. Der Chemann Gould lebt noch. Der letzte Akt dieses Dramas spielte sich dieſertage in Kopenhagen ab, wo auf Antrag des Sachwalters und Testamentsvollstreckers der Ermordeten, Obergerichtsadvokaten Hvas die Juwelen, die mit dem Blute der Besizerin besetzt gewesen sind, öffentlich versteigert wurden. Wie Obergerichtsadvokat Hvas mitteilt, hat die Ermordete vier Erben, ihre alte Mutter, Frau Ahlquist, die in Kopenhagen lebt, zwei Brüder, die sich im Auslande aufhalten, und eine zwölfjährige Pfliegerochter, Helene Mathy, die in der Schweiz geboren ist und jetzt bei ihren Eltern in Amerika wohnt. Die Juwelen brachten einen sehr erheblichen Erlös. Am wertvollsten ist das Kollier, das Frau Levin zum verhängnisvollen Nachmittagsste angelegt hatte. Es besteht aus acht Reihen echter Perlen, die durch fünf Querbänder aus Brillanten und Rubinien zusammengehalten werden. Dieses Kollier wurde während des Kampfes zerrissen, und einzelne Perlen wurden erst lange nach der Tat in den Ecken des Mordzimmers gefunden.

— (Eine Uhr aus Fahrädern.) Der Franzose Alphonse Duhamel hat eine Uhr von fast vier Metern Höhe konstruiert, die ganz aus Fahrädern oder Fahrradteilen zusammengeſetzt ist. Ihr Werk besteht aus einem großen Einrad, um dessen Peripherie zwölf Räder gewöhnlicher Zweiräder mit Pneumatiken laufen. Ein Reifen innerhalb des großen Rades trägt das Zifferblatt, während die Ziffern selbst aus Teilen von Fahrradketten hergestellt sind. Die Uhrzeiger bestehen aus Felgen und das ganze Werk ist von einem Aufbau aus Lenkſtangen gefront. Die Uhr schlägt volle und Viertelstunden; natürlich sind die Gloden ursprünglich Fahrradklingeln. Das Pendel ist aus verschiedenen noch unbenützten Fahrradteilen zusammengeſetzt. Die Riesen- uhr des Franzosen soll nicht nur ein ſeltſames Kunstwerk ſein, ſondern ſich auch durch die Genauigkeit ihres Gangwerkes auszeichnen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VIII.

Das ehem. Kloster der Klarifſerinnen¹ f. f. Militärärar (Verpflegsamt).

Der ansehnliche Komplex an der Wiener Straße, Franz Joſef-Straße, Tomangasse und angrenzend an den Fröhlichſchen Beſitz von 27.759 Quadratmetern, davon Bauarea 10.671 Quadratmeter und Grundarea 17.088 Quadratmeter, welcher inſolge einer von der Stadtgemeinde Laibach mit dem f. f. Militärärar getroffenen Transaktion in der jüngſten Zeit in den Beſitz der erſteren übergegangen und von dieſer parzelliert worden iſt, diente vom Jahre 1657 bis zum

¹ Der im zweiten Dezennium des 13. Jahrhunderts zu Portiunkula unweit Aſſiſi begründete ſeraphiſche Orden der hl. Klara fand eine ungemein ſchnelle und weite Verbreitung, beſonders in Italien, Spanien und Deutschland; in Krain gründete 1300 v. O. Otto Seifried Graf Gallenberg das Klarifſerinnenkloſter zu Mankendorf.

Ina lachte bitter. „Ja, warum?! Weil es eben die Menſchen nicht dazu kommen laſſen! Sehen Sie, jener einfache Ritterdienſt, den Sie mir kürzlich leiſteten, wurde ſchon Gegenſtand der ſpitzigſten Bemerkungen. In den Augen der Winkler muß ich Ihnen gefallen haben, ſonſt hätten Sie ſich meiner nie angenommen!“

„Wie töricht! Aber es iſt wahr, auch mir...“

„Alſo! Sie ſehen, wie ſchwierig es um die Kameradſchaft beſtellt iſt! Und wenn ich mir auch perſönlich gar nichts aus der Meinung der Leute mache, um meiner Stellung willen bin ich gezwungen, Rückſicht zu nehmen, und muß Sie ſogar — ſo dumm es klingt — bitten, mich in Winkel lieber gar nicht zu kennen.“

Sie blickten ſich an und lachten plötzlich beide. Dann ſtreckte Hans dem jungen Mädchen die Hand hin. „Ja, ja, ſo iſt es — leider! Aber darum gebe ich die Kameradſchaft doch nicht auf. Es iſt zu ſchön, wenn man mal einen Menſchen trifft, mit dem man reden kann, wie einem der Schnabel gewachſen iſt, und der bloß Menſch iſt — nichts weiter. Auf gute Kameradſchaft alſo, ſo oft uns der Zufall außerhalb Winkels zuſammenführt — ja?“

Ohne Zögern ſchlug ſie ein. „Ich glaube, bei Ihnen kann ich es wagen!“

So wurde dieſer ſeltſame Bund geſchloſſen. Das „Fräulein“ und der „Herr“ wollte man ganz beiſeite laſſen. Der einfache Name genügte. Volles Vertrauen und volle Unbefangenheit, wie ſie unter befreundeten Studenten etwa herrſcht, ſollte das Leitmotiv der neuen Kameradſchaft ſein, welche für beide Teile einen beſonderen Reiz erhielt durch das Geheimnis, in welches ſie ſich der Welt wegen hüllen mußte. Mit dem Vertrauen wurde auch gleich der Anfang gemacht. Hans erzählte Ina offen alles, was ſeine Lage in Winkel drückend geſtaltete, die Entfremdung zwiſchen ihm und dem Vater, zu dem er kein Herz faſſen konnte, ſeine Zukunftspläne und endlich ſein Verhältnis zu der Familie Herzog. Als

Jahre 1782 dem Orden der Klarifſerinnen als Kloſter und Wirtschaftsraum, vom letztgenannten Datum an dem Religionsfonds und weiterhin dem f. f. Militärärar.

Die Geſchichte der Gründung des Klarifſerinnenkloſters aber bietet ſoviel des Interſſanten, daß wir darüber etwas weitläufiger ſprechen müſſen.

Schon die Perſon des Stifters ſowie die längere Dauer der Realifzierung ſeiner dieſbezüglichen teſtamentariſchen Verfügung ſind gleich geeignet, denſelben eine eingehende Aufmerkſamkeit zu widmen.

Der Stifter, Herr Michael Friedrich Hiller, J. U. Dr., war zu Laibach geboren als Sohn des hieſigen Buchbinders Herrn Hans Hiller und fungierte — wie angenommen wird — längere Zeit als landſchaftlicher Schrankenadvokat. Im Jahre 1628, 23. Februar, vermählte er ſich mit Maria von Graffenweg, der Tochter des Andreas von Graffenweg.² Wenige Monate ſpäter, 3. Juli 1628, ſchenkte Herr Hans Hiller ſeinem Sohne Michael Friedrich ein Vermögen von 25.000 fl. und weiters dann noch 2371 fl. 48 kr. in drei Schuldbriefen der krainiſchen Landſchaft.³

Im Jahre 1629, 2. Auguſt, erkaufte Dr. Michael Friedrich Hiller von Frau Ottilie Wagnin von Wagensberg, geb. Mikolitschin, das Gut Poganiſ um 8500 fl.⁴

Unter den Urkunden des Schloſſes Poganiſ fand ſich im Jahre 1838 noch der Auszug aus des Stifters des Kloſters der Klarifſerinnen Teſtaments, das als Ganzes nicht mehr vorhanden zu ſein ſcheint, nachdem es biſher nicht aufgefunden werden konnte.

Der erwähnte Auszug iſt demnach um ſo wertvoller und verdient es, hier wörtlich wiedergegeben zu werden: Er lautet: „Zu dem übrigen meinem völligen Verlaß, ligenden und fahrenden, inſtituiere und ſetze ich zum Erben meinen auß der Gnadt und Barmherzigkeit Gottes hoffenden Poſthumum oder Poſthumam.⁵ Solle mir aber dieſe Hoffnung und Segen mangeln oder aber der Allmächtige mein liebe (Gemahlin) Mariam zwar ſegnen aber ſolicher Erb vor erreichender Bogbarkeit verſterben, ſo ſubſtituiere ich demſelben, imfall er aber nit geboren werden ſolle, inſtituiere und ſetze ich zu meinen rechten Erben die Eblen und Geſtrengen Herrn Herrn Burtharden Hizingh, Röm. Kay. Majeſtät Landrath in Crain und daſelbſt Landſecretarius und Schrankenſchreiber und Herrn Andree Graffenweger von Graſenau, höchſtgedachter Röm. Kay. May. Rath, doch mit dieſer ausdrücklichen Beſcheidenheit (Beſcheid) und Maäß, ſie ſich detractio legis ſaleidie nit gebrauchen nach abgenohmbenen Jahresgenuß meiner lieben Maria in Craſt des aufgerichteten Heyrathbrieſſs völlig abſertigen und Ihr zu Ihrer Vnderhaltung (Unterhalt) hindangeſetzt der im Heyrathsbrieſſ verſchriebenen Vnderhaltung, ſie verändere meinen Namen oder nit, jährlich oder jedes Jahrs beſonders, ſo lang ſie lebt 500 Gulden, hernach den

² Matritel der Dompfarre Laibach.
³ Inventarium der Verlaſſenſchaft des Michael Friedrich Hiller, aufgenommen zu Laibach 1633, 12. Dezember — f. f. Landesgericht in Laibach Landtaſelarchiv.
⁴ Carniſolia 1838, Nr. 38.
⁵ Die Abfaſſung des lezten Willens ſcheint daher wenige Zeit vor dem Tode des Erbllaſſers (1632) erfolgt zu ſein.

er bemüht war, ihr ſeine Beziehungen zu Konſtanze klar zu machen und dabei das Wort Freundschaft gebrauchte, ſlog ein ſpöttiſches Lächeln über Inas kluges Geſicht.

„Warum lachen Sie?“ fragte Hans, ärgerlich ſich unterbrechend.

„Weil Sie Freundschaft ſagten. Und weil ich nicht glaube an eine Freundschaft zwiſchen Mann und Frau.“

„Oho — haben wir beide nicht ſoeben auch Freundschaft geſchloſſen?“

„Durchaus nicht. Darauf wäre ich nie eingegangen. Zwiſchen uns herrſcht nur Kameradſchaft!“

„Alſ ob da viel Unterſchied wäre!“

„Sehr viel ſogar! Freundschaft iſt die Vor- und Nachtuſe der Liebe. Freundschaft gibt und fordert gewiſſe Rechte. Freundschaft involviert immer, wenigſtens teilweise, ein gewiſſes geiſtiges Eigentumsrecht auf den anderen. Davon iſt Kameradſchaft gänzlich frei. Wir ſchenken einander Vertrauen, aber wir haben einander keine Ratschläge zu geben, noch irgendwie den Verſuch zu machen, uns gegenseitig zu beeinfluſſen.“

„Wie ſcharf Sie das trennen! Aber mit der Freundschaft haben Sie doch nicht recht. Weſhalb ſollte ſie nicht möglich ſein zwiſchen Mann und Frau?“

„Muß ich Ihnen dieſe alte Erfahrung wirklich erſt plauſibel machen? Aber ſei es. Ich will ein Beiſpiel wählen. Sagen Sie mal ganz ehrlich und offen: Haben Sie während des Verkehrs mit Konſtanze Herzog je vergeſſen, daß ſie eine ſehr ſchöne Frau iſt?“

„Nein, aber das iſt doch natürlich. Ich bin ja nicht blind...“

„Schön — was denken Sie ſich von mir? Aber ganz ehrlich!“

„Daß Sie ein prächtiger Kamerad ſind und die klügſte Frau, die ich je im Leben getroffen habe.“

beſtandenden völligen Inventary zu Ihren handen und vnder Ihren gewalt nemen, davon entweder als baldt oder wie ſichs die Gelegenheit füget doch auf das allerſchifte zu Laybach mit allergnädigſter bewilligung Ihrer Röm. Kay. Majeſtät vnd des Herrn Ordinary (Hrſtbiſchofes) ein Frauenkloſter für die Laybacheriſche Burgerstöchter, ſo jederzeit den Vorzug haben ſollen.... (hier brach die Abſchrift des Teſtaments ab, um dann weiter fortzuſetzen): Würde aber mein Erb Mannoder weiblich Geſchlechts von mir und meiner lieben Maria ehelich geboren vorhanden ſein, ſollen meine conditionaliter inſtituierte obbenente Herrn Herr Hizing vnd Herr Graffenweger ſich deſſelben als Verhaben vnd meines Teſtamenti Executores annemen und neben meiner lieben Maria von dem völligen (geſamten) Guett (Vermögen) vnderhalten, auch ſolange ſie meine lieben Haußfrau im Wittibſtandt verbleibt unverraitet (unverrechnet) doch unverthunlich des Haupt Guettes Sie neben meinem Erben meinen völlig Verlaß geiſſen laſſen, wann ſie aber zur anderen Ehe greiſt, ſolange ſie lebt, neben der Abfertigung jährlich 500 fl. obbemelter maſſen reichen, nach ihrem tödtlichen Abgang aber wenn der Erb vor ſeiner Bogbarkeit verſterben ſollte, ſollen bemelte 500 fl. auf das fünndirte Cloſter fallen und zu dem Einthomben gehören vnd mehr Perſohnen (in dem Kloſter) erhalten werden.“⁶

Da Dr. Michael Friedrich Hiller bei ſeinem 1632 erfolgten Tode⁷ keine Leibeserben hinterließ und nach einer auf dem Porträte der Frau Maria Anna Hiller, geb. Graffenwegerin, beſindlichen Aufſchrift dieſe am 17. Oktober 1633 im Alter von 22 Jahren das Zeitliche geſegnet, ſo ſiel der Verlaß des Dr. Hiller der Stützung des Klarifſerinnenkloſters in Laibach zu. Balvaſor ſchreibt in ſeiner „Ehre des Herzogtums Krain“⁸ bei der Beſchreibung des Frauenkloſters St. Clarae: „Es war aber der Stifter dieſes Frauenkloſters Herr Michael Hiller, der als er ohne Erben dieſe Zeiſlichkeit geſegnet ſollen zu Erbauung eines Frauenkloſters zu Laybach 60.000 fl. verlaſſen von welcher Verlaſſenſchaft die Bürger zu Laybach, als welchen er die Anführung dieſes Stifts überlaſſen, das jetzige Kloſter und Kirche aufgebauet.“

Wie ſchon im Eingange erwähnt, zog ſich aber die Realifzierung dieſer Fundation ziemlich in die Länge, bis im Jahre 1646 der Prior der Karthauſe Freudental (bei Oberlaibach), deſſen Hauſe der Stifter das Patronat über die Stützung verliehen, ſich in einem Majeſtätſgeſuche an die Regierung in Graz um gnädigſte Intervention gewandt.

Dieſes Bittſchreiben benahrt das hieſige Stadtarchiv⁹ und es lautet folgendermaßen:

Alldurchleuchtigſter Großmächtigſter Römischer Kayſer Allergnädigſter Herr vnd Landſfürſt.

Weilandt Michael Hiller J. U. Dr. hat Ao 1632 vigore vollgeſertigte Teſtamenti ein ſolche Fundation in der Stadt Laybach für den Klarifſer Orden aus ſeinem zeitlichen Verlaß aufzuerichten vnd ſolche ſein Intention Burtharden von Hizingh auch von mehr ſeeli in daß werth zuerichten vndt zu effectuieren hinterlaſſen. Vber dieſe Fundation hat Er Fundator ſeeli. Meinem Gotts Hauß in Freydenhall das Jus patronatus verliehen, won aber anhero in die 14 Jahr bey dieſer woll intentionierter Fundation ein ganzliches altum ſilentium verpürt würdet vnd also des py Fundatoris ſacra intentio vndt deſiderirte ſuffragien priuert wirdet, vndt Ein Er. Magiſtrat vnd Rath in der Stadt Laybach ſambt der ganzen Burgerlichen Gemain aufdiſſime deſiderirt ſo Gott liebendes Werth zu effectuieren vnd zu perfectionieren, Euer Kay. May. gerubeten gdt (geneidigſt) den Teſtamentariſchen Hilleriſchen Executorn vndt Curatorn gemessen anzubehlen, alſo gewiſſ deſuncti Fundatoris Intentionum wirklich nachzuleben vndt zu effectuieren, alß widriges Euer Kay. May: ex plenitudine poſtetatis Einem Er. Magiſtrat zu Laybach des Teſtatoris Intention wirklich zu equiren gdt. anbevelhen wolten.

Euer Röm. Kay: May: Allergehor. (ambiſter) vndt demütigſter Caplan Carthauß in Freudenthall.

(s. d.) Dem Alldurchleuchtigſten Großmechtigſten vndt unüberwindlichſten Fürſten und Herrn Herrn Ferdinanden den dritten Römischen Kayſer zu allen Zeiten Mehrern des Reichs in Germanien, zu Hungarn und Böhheim, Dolmatien, Croatien und Sclawonien König, Erzherzogen zu Oſterreich Herzogen zu Burgundi, Steyer, Kärndten, Crain und Württemberg Grauen zu Tyroll und Görz

Meinem allergnädigſten Herrn / wegen der Cloſterfrauen Zu handen dero zu Grätz hinterlaſſenen anſehenlichen Herrn Herrn Gehaimben Räte (Briefform, rotes Siegel des Priors). (Fortſetzung folgt.)

⁶ Carniſolia, l. c.
⁷ Er wurde zuſolge des „Cypreſſus Labaceniſis“ in der f. b. Seminarbibliothek (Handſchrift des Johann Gregor Thalmitſcher) in der damaligen Eliſabeth-Bürgerpitalskirche beigeſetzt.
⁸ III (XI), p. 696.
⁹ Faſzikel Miscellanea, 664.

— (Militärisches.) Verliehen wurde das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone dem Rechnungsunteroffizier zweiter Klasse Josef Bauken des Infanterieregiments Nr. 17 in Anerkennung der mit eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung eines von einer Schneelawine verschütteten Offiziers. — In das Verhältnis „außer Dienst“ werden versetzt der Oberleutnant in der Reserve Franz Huber und der Leutnant in der Reserve Alois Hadwiger, beide des Infanterieregiments Nr. 7, als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet. — In den Ruhestand wurde versetzt der Stabsprofiß Karl Jgl des Garnisonsarrestes in Trieft, als invalid, auch zu jedem Landsturmdienst ungeeignet.

— (Von der k. k. Tabakfabrik in Laibach.) Seine Excellenz der Finanzminister hat den Vizedirektor der Tabakfabrik in Pisek Josef Pros unter Zuweisung zur Tabakfabrik in Laibach in die 7. Rangklasse versetzt.

* (Aenderung des Studienkostenerlasses für Landwehrärzte.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat, betreffend die Begünstigungen für Doktoren der gesamten Heilkunde und Studierende der Medizin, welche die Übernahme in den Aktiostand der k. k. Landwehr als Berufszurückführer anstreben, bestimmt, daß jenen Ärzten, welche nach Erlangung des Doktorgrades (Promotion) Spitalsdienste in größeren öffentlichen Krankenanstalten geleistet haben, der Studienkostenerlass von 6000 K, für jedes volle, derartig zur weiteren Ausbildung verwendete Jahr um je 1000 K bis zur Gesamtsumme von 10.000 K erhöht wird. Die Dienstverpflichtung beträgt für je 1000 K des Studienkostenerlasses ein Jahr. Diese Bestimmungen treten erst bei den vom 1. Juli 1909 an in den Aktiostand des landwehrärztlichen Offizierskorps überetzten Ärzten in Geltung und besitzen keine rückwirkende Kraft.

* (Gesuche um Bezeichnung des freien Eintrittes in die königlich italienischen Sammlungen.) Wie der Landesrat mitteilt, hat der Direktor des Istituto austriaco di studi storici in Rom zur Kenntnis gebracht, daß die einlangenden Gesuche um Bezeichnung der staatlichen italienischen „Permessi“ zum freien Eintritt in die königlich italienischen Sammlungen (Museen, Galerien usw.) den mit dem Erlasse des hiesigen k. k. Landesrates vom 31. Dezember 1907, Zahl 49.639 ex 1907 (Ministerial-Verordnungsblatt Nr. 16 ex 1908) bekannt gegebenen Bedingungen häufig nicht vollkommen entsprechen. Insbesondere fehle bei den Gesuchen von Professoren (Hoch- und Mittelschullehrern) oftmals das akademische Dokument, bezw. das amtliche Zeugnis ihrer Eigenschaft als Lehrer, bei den Gesuchen von Studierenden die amtliche Bestätigung über den wissenschaftlichen Zweck der Reise. Die in allen diesen Fällen notwendig werdende Gesuchergänzung verursacht Verzögerungen, die nicht selten die rechtzeitige Bezeichnung der „Permessi“ unmöglich macht. Aus diesem Grunde wurden die Direktionen sämtlicher Staats- und Privatmittelschulen Krains auf die oben bezogenen Bestimmungen aufmerksam gemacht.

— (Feier des 40jährigen Bestandes des Reichsvolkschulgesetzes.) Wir erhalten folgenden Bericht: Der Krainische Lehrerverein veranstaltete am 19. d. M. eine Gedenkfeier zum vierzigjährigen Bestande des Reichsvolkschulgesetzes. Der zahlreiche Besuch zeigte, wie sehr die deutsche Bevölkerung Laibachs den Wert des Gesetzes und damit den Wert der Schule zu schätzen weiß; noch mehr äußerte sich das tiefgehende Verständnis in der Aufmerksamkeit, die der Festrede entgegengebracht wurde. Diese hatte der Direktor der deutschen Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt, Dr. Binder, übernommen und bot sie in glänzender Weise. Ausgehend von den Wirkungen der Neuschule, entwickelte der Redner das Entstehen des Gesetzes, seine Vollendung und dessen Einflußnahme auf den Kulturzustand des Reiches. In drastischer Weise wurden Einflüsse und jetzt verglichen; alte Erinnerungen bildeten den Hintergrund zu dem Gesetze, dessen vierzigjähriger Bestand heute gefeiert wird. So gelang es dem Vortragenden, auch jene, die der Entwicklung des Schulwesens ferne stehen, in das Wesen der Neuschule zu geleiten und ihnen den gewaltigen Wandel durch diese vorzuführen. Als besondere Förderer des Gesetzes nannte der Redner Dr. Unger, Dr. Schindler, Anastasius Grün und besonders den Schöpfer des Reichsvolkschulgesetzes Dr. Leopold von Hasner. Diese Männer hatten alles daran gesetzt, um den neuen Geist in die großen Massen zu führen; wir, das heutige Geschlecht, sollen das Erbe hüten und wehren. Schule und Haus müssen Hand in Hand an der Erziehung tätig sein; es darf nicht das Haus das niederreißen, was die Schule mühsam aufbaut. Die schönste Jubelfeier für das Gesetz wird darin bestehen, wenn wir es in der Jugend dereinst voll erkennen. Rauschender Beifall folgte den begeisterten Worten des Festredners. — Als zweiter Redner pries der Landtagsabgeordnete Dr. Eger die Treue der deutschen Lehrerschaft, die trotz mißlicher Verhältnisse mit seltener Ausdauer auf ihrem Posten ausharrte und das Kleinod, die durch das neue Gesetz gehobene Volksbildung, wahre. Dank gebühre der Lehrerschaft, aber auch der Schulpflicht, deren Kinder sie zur Wohlfahrt führt. — Der Obmann des Krainischen Lehrervereines, Lehrer Ludwig, dem das Gelingen des Abendes zu verdanken ist, verwies darauf, daß das gefeierte Gesetz zwar der Schule das gegeben habe, was es versprochen, nicht aber auch der Lehrerschaft, die noch immer unter der unzureichenden Bezahlung leidet. Schließlich dankte der Redner für das zahlreiche Erscheinen und brachte auf den Schirm des Reichsvolkschulgesetzes, auf Seine Majestät den Kaiser ein Hoch aus, in das die

Verammelten begeistert einstimmten. — Vor und nach den Ansprachen wickelte die Regimentsmusik unter der Leitung des Kapellmeisters Christoph ein besonders ausgewähltes Programm ab. Der Abend verlief in festlicher, würdevoller Stimmung und ist geeignet, die Bedeutung des Reichsvolkschulgesetzes in die Elternkreise zu tragen.

— („Slovenska Matica.“) Morgen nachmittags um halb 6 Uhr findet in der Vereinstanzlei die 165. Ausschussung der „Slovenska Matica“ statt. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Wahl des Präsidiums und der sonstigen Funktionäre sowie Mitteilungen über die Vereinspublikationen für das Jahr 1909 und deren Drucklegung.

— (Eine neue Reklamebroschüre der österreichischen Staatsbahnen.) Seitens des Eisenbahnministeriums gelangt demnächst eine neue Reklamebroschüre „Städtebilder aus Österreich“ zur Ausgabe. Ihren Inhalt bilden Schilderungen sämtlicher Landeshauptstädte Österreichs nebst einer Reihe anderer für den Fremdenverkehr besonders in Betracht kommender Städte unter Führung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten. Die Reklamebroschüre ist mit einer großen Anzahl von Reproduktionen nach künstlerischen Photographien ausgestattet.

— (Eine Abordnung der Gastwirte.) Seine Excellenz der Handelsminister empfing vor einigen Tagen eine Deputation des österreichischen Gastwirtgewerbes, an der u. a. teilnahmen: Vorsteher Kostina aus Trieste, Drovic aus Görz, Dosti aus Laibach und Keuschnigg aus Klagenfurt. Der Führer der Deputation überreichte eine Petition, worin gegen die Durchführungsverordnung zur Einführung des Befähigungsnachweises im Schankgewerbe Stellung genommen wird. Der Handelsminister erklärte, es werde Aufgabe des Gewerbeberates sein, die Frage zu studieren. Er anerkenne die Berechtigung der Beschwerde wegen ungenügender Berücksichtigung des Schankgewerbes und gab die Zusicherung, daß im Wege einer Ergänzung des Gewerbeberates der Anforderung der Gastwirte Rechnung getragen werden wird.

— (Leichenbegängnis.) Aus Rudolfswert wird uns berichtet: Montag, den 17. d. M., vormittags wurde der Guardian des Franziskanerklosters Pater Wilhelm Bindisar zu Grabe getragen. Den Kondukt führte Herr Propst Dr. Sebastian Elbert unter großer Assistentz der Kapitel- und Dekanatsgeistlichkeit, dann der Konvente der PP. Franziskaner und Barmherzigen Brüder sowie der Barmherzigen Schwestern. Insgesamt nahmen an der Leichenfeier 25 Geistliche, darunter Herr Abt Gerhard Maier aus Sittich, der gewesene Provinzial-Generaldefinitior in Rom Herr Pater Konstantin Lujer, der die Einsegnung in der Franziskanerkirche vornahm, Herr Dr. Jore aus St. Veit, die Herren Pfarrer Barbo aus Flödnig und Pavlovic aus Sabor teil. Der Sängerkor der hiesigen Obergymnasiums, verstärkt durch viele Lehrer und andere Herren, trug bei der Franziskanerkirche und am Grabe zwei ergreifende Trauerchöre vor. An der Leichenfeier beteiligten sich alle Behörden und Anstalten, die Bürgerchaft, der Ortsrat, viele Lehrer und Lehrerinnen, die Gymnasialjugend, die Knaben- und die Mädchenvolkschulen sowie Deputationen vieler Vereine. Der imposante Trauerzug bewies, welcher Hochachtung und Beliebtheit sich der nun Verbliebene in allen Gesellschaftskreisen zu erfreuen hatte. — Pater Bindisar wirkte durch viele Jahre an den Volkschulen in Stein und sodann bis zu seiner vor kurzem in Ausübung seines geistlichen Berufes sich zugezogenen schweren Krankheit in Rudolfswert als Lehrer und war wegen seiner unermüdeten und gewissenhaften Tätigkeit in der Ausübung des Lehrdienstes von seinen Schülern geachtet und geliebt. Er war auch ein musterhafter Priester. Ehre seinem Andenken!

* (Gewerbliche Fortbildungsschule in Mötling.) Wie uns mitgeteilt wird, wurden als Mitglieder in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in Mötling für die Funktionsperiode 1909 bis 1911 nachbenannte Herren gewählt: Franz Jutraš, Gemeindevorsteher und Besitzer in Mötling, zum Obmann; Karl Govanec, Kaufmann, zum Obmannstellvertreter und zugleich zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung; Leopold Gungl, Sparkassendirektor, als Vertreter der Handels- und Gewerbekammer; Josef Papič, Schuhmacher, als Vertreter des krainischen Landesausschusses; Valentin Burnik, Oberlehrer, als Vertreter der Schulleitung und zugleich als Kassaverwalter; Johann Jerina und Otto Kopinik, beide Schuhmacher, als Vertreter der Gewerbetreibenden.

— (Über die Lieferung der Futtermittel) erhalten wir folgenden Bericht: Die „Gospodarska zveza“ in Laibach, die von der Landesregierung mit der Lieferung der Futtermittel betraut wurde, hat zu Beginn d. M. ihre Aufgabe zu Ende geführt und ist nunmehr in der Lage, die beiläufigen Daten über die Ausdehnung dieser für das Land Krain hochbedeutenden Hilfsaktion zum Vorteil der heimischen Viehzucht zu veröffentlichen. Es sei bemerkt, daß diese Aktion hinsichtlich der Quantität der verteilten Futtermittel zu den größten gehörte, die bisher in Österreich eingeleitet worden waren; aber die größte war sie mit Rücksicht auf die Anzahl der Gesuchsteller, die eine Unterstützung durch Vermittlung nur einer einzigen wirtschaftlichen Organisation erhielten. Die Verteilung begann zu Anfang Oktober v. J. und wurde zu Anfang Mai l. J. beendet. Es gelangten insgesamt 964 Waggone zur Verteilung, und zwar 697 Waggone Heu, die in der ganzen genannten Zeitdauer verteilt wurden, während die Mehlfuttermittel,

und zwar 193½ Waggone Kleie, 52½ Waggone Mais und gegen 21 Waggone Treber von Ende Jänner bis Anfang Mai l. J. zur Verteilung kamen. Die Zahl der Mittsteller betrug in ganz Krain zusammen 21.317; nur im Gerichtsbezirke Kronau haben sich sehr wenige gemeldet. Mit der Verteilung waren 183 Organe, und zwar 125 Spar- und Vorschußkassen, 49 Gemeindeämter, 4 Molkereien, 3 landwirtschaftliche Vereine und 2 Pfarrämter, betraut. Der Wert aller gelieferten Futtermittel betrug annähernd 1.100.000 K, für welche die Empfänger nach Abschlag der Verteilungskosten, Frachtgebühren usw. zirka 500.000 K zu zahlen haben werden. An Eisenbahnfracht wurden teils von den Lieferanten, teils aus der Staatssubvention gegen 200.000 Kronen gezahlt. Die Futtermittel wurden an die Empfänger, franko letzte Eisenbahnstation gestellt, zu folgenden Preisen abgegeben, und zwar: Heu zu 5 K, Kleie zu 7 K, Mais und Ruchen zu 10 K per Meterzentner. Was die einzelnen verteilten Futtermittel anbelangt, dürften folgende Daten interessieren. Heu: Abgegeben wurden 63.034 Meterzentner in 697 Waggonen, die nachstehender Provenienz waren: aus Krain 143, aus Steiermark 11, aus Oberösterreich und Salzburg 19, aus Italien 281, aus dem Deutschen Reich 55, aus den Niederlanden 185, aus Dänemark 3 Waggone. Davon wurden 674 direkt von der Abgabe- auf die Empfangsstation dirigiert; 13 Waggone wurden in Laibach in 129 Sendungen detailliert. Der Kaufpreis schwankte zwischen 9 K und 11 K 65 h, nach Laibach, bezw. auf den Verteilungsort gestellt. Kleie: Verteilt wurden 19.352 Meterzentner, d. i. 193½ Waggone, und zwar 167 Waggone direkt, bezw. über Fiume oder Trieste, während 26 Waggone (74 Sendungen) aus Laibach abgefertigt wurden. Die Kleie waren folgender Provenienz: aus Krain und Steiermark 50½, aus Ungarn 23, aus Rußland 50, aus Rumänien 60, aus Italien 10 Waggone. Der durchschnittliche Kaufpreis belief sich auf 14 K Parität Laibach. Mais: Verteilt wurden 5241 Meterzentner, d. i. 52½ Waggone, alle ungarischer Provenienz und im Durchschnitte zum Verkaufspreise von 16½ K franko Laibach per Meterzentner. 27 Waggone wurden direkt aus Ungarn an den Empfangsort abgefertigt; 25½ Waggone (53 Sendungen) wurden aus Laibach detailliert. Treber: Verteilt wurden 2118 Meterzentner, d. i. beiläufig 21 Waggone, und zwar 11 Waggone krainischer und steiermärkischer Leinuchen sowie 10 Waggone Triester Sehamfuchen, von denen erstere durchschnittlich 19 K 50 h und letztere 16 K per Meterzentner, nach Laibach gestellt, kosteten. 4 Waggone wurden direkt disponiert, während 17 Waggone in 78 Sendungen aus Laibach detailliert wurden. Bei der Disponierung aller Futtermittel kamen alle krainischen Eisenbahnstationen mit Ausnahme von Lengensfeld, Kronau und Weissenfels-Naischach in Betracht. Die Zahl der Lieferanten aller Futtermittel betrug 42; bei den finanziellen Operationen vermittelten 8 Banken, davon zwei italienische im Königreiche. Von den gelieferten Futtermitteln wurden durch die Verteilungsorgane nur 10 Waggone, d. h. 14 % der ganzen gelieferten Quantität, abgelehnt. Diese 10 Waggone wurden von den betreffenden Lieferanten zurückgenommen. Die Mehlfuttermittel stellten die Gesuchsteller ohne Ausnahme vollständig zufrieden. S. Sk.

— (Schauturnen.) Der Laibacher Deutsche Turnverein veranstaltete Sonntag, den 23. d. M., um 10 Uhr vormittags in der Tonhalle der Philharmonischen Gesellschaft ein Vereins- und Schüler-Schauturnen mit folgender Ordnung: 1.) Gemeinsame Stab- und Ordnungsübungen der Stamm-, Jünglings- und Schülerabteilungen. 2.) Reigen nach Art des Menuett, ausgeführt von den Frauen- und Mädchenabteilungen. 3.) Allgemeines Turnen an Geräten der Knaben-, Schüler-, Jünglings- und Stammriege mit einmaligem Wechsel. 4.) Turnen an Geräten der Mädchenabteilungen. 5.) Sondervorführungen: a) Schülerabteilung I an drei Pferden; b) Knabenabteilung, Frei- und Ordnungsübungen; c) Stamm- und Jünglingsriege an zwei Barren; d) Schülerabteilung II, Keulen-Festreiten; Spiele der Mädchenabteilungen. — Musik von der Kapelle des k. u. k. 27. Infanterieregiments. Sitzplätze zu 1 K und Eintrittskarten zu 60 h sind an der Zahlstelle erhältlich. Von Mitgliedern eingeführte Gäste sind willkommen.

— (Praktische Maßnahmen zur Steuering der Maikäferplage) haben einige Gemeinden in Oberkrain beschloffen und auch durchgeführt. In mehreren Gemeindeausschüssen wurde nämlich der Beschluß gefaßt, den Besitzern die Verteilung der Maikäfer zur strengsten Pflicht zu machen. Gleichzeitig wurde das Maß der abzuliefernden Maikäfer je nach dem Ausmaße des betreffenden Besitzes festgesetzt. Die größten Besitzer in der Gemeinde Komenda mußten z. B. 7 Scheffel Maikäfer beim Gemeindeamte abführen. Auf diese Weise wurde eine Unmasse von Maikäfern vertilgt.

* (Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Laibach Stadt (40.341 Einwohner) fanden im ersten Quartale des laufenden Jahres 130 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 269, die der Verstorbenen auf 313, darunter 75 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 76, von über 70 Jahren 66 Personen. An Tuberkulose starben 54, an Lungenentzündung 31, an Diphtheritis 2, an Keuchhusten 2, an Masern 7, an Scharlach 3, durch zufällige tödliche Beschädigung 5, durch Selbstmord 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

— (Das Ergebnis der Preiskonkurrenz) für die beste, bezw. zweitbeste Benennung des neuerrichteten Kinematograph- und Variété-Theaters im Hotel „Stadt Wien“ ist nachstehendes: die Jury entschied sich auf Grund der eingelangten 150 Vorschläge für den Namen „Ideal“ und wies Herrn Friedrich P i a n o, Vertreter in Laibach, als Proponenten dieser Benennung den ersten Preis von 100 Eintrittskarten ersten Platzes zu. Den zweiten Preis erhielt Herr Franz K r a s o v e c, Privatier, für die vorgeschlagene Benennung „Elektroradiograph“, welche die Qualitätsbezeichnung des mit „Ideal“ benannten Unternehmens ausmachen soll. Das Unternehmen erhält somit den Titel: Elektroradiograph „Ideal“. Sämtliche hundertfünfzig Namen werden auf einem großen mit Rahmen versehenen Tableau veröffentlicht und als Meinungsergebnisse prämiierter und unprämiierter Volkshyphantastie im Eintrittsraume des neuen Unternehmens ausgestellt werden.

— (Dreifaches Jubiläum in einer Familie.) Maria Cinha, Leiterin der Wattaafabrik des Herrn Jeshko in Grusica bei Laibach, feierte am 14. d. M. das fünfzigjährige Dienstjubiläum in ein und demselben Hause. Die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste war ihr schon vor zehn Jahren verliehen worden. Anlässlich der Vollendung des 50. Dienstjahres wurde sie vom Herrn Jeshko durch eine kostbare Ehrenspende ausgezeichnet. Ihre Schwestern Elisabeth und Anna Kovat feierten am gleichen Tage ihr 40jähriges Dienstjubiläum in derselben Fabrik und bei demselben Dienstherrn. Maria Cinha ist Mutter des Direktors des städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerkes.

— (Meisterschafts-Ringkämpfen im Zirkus Zabatta.) Wie uns mitgeteilt wird, eröffnet der Zirkus Zabatta eine Serie von Ringkämpfen, an denen sich mehrere erstklassige Champions beteiligen werden, unter ihnen der berühmte dalmatinische Weltchampion Maxim M a i c e v i c, der erst kürzlich auf dem großen Meisterschaftsringen in Berlin mit 30 Medaillen prämiert wurde. Für den Sieger im Meisterschaftsringen 1909 für Laibach wird ein Preis von 2000 K. ausgesetzt, welche deponiert werden. Die Meisterschaftsringkämpfe nehmen morgen abends ihren Anfang.

— (Sommeradjustierung.) Die Bediensteten der hiesigen elektrischen Straßenbahn erhielten gestern die weiße Sommeradjustierung.

— (Errichtung einer Fabrik in Zwischenwässern.) Herr M. J v a n i c i c errichtet in Zwischenwässern eine Fabrik, die sich ausschließlich mit der Erzeugung von Tafelöl befaßt wird. Das Fabrikgebäude ist nahezu fertiggestellt. Der Betrieb soll schon im kommenden Monate aufgenommen werden.

* (Radfahrerplage.) Vorgestern nachmittags rannte ein Radfahrer ein fünfjähriges Mädchen, das in der Begleitung ihrer Mutter über den Marienplatz ging, von rückwärts nieder, wobei das Kind über dem rechten Auge eine leichte Verletzung erlitt. Der Radfahrer wurde angezeigt.

* (Eine empörende Tierquälerei.) Als diesertage auf der Südbahnstation ein Pferd einen mit Steinföhlen überladenen Wagen nicht weiter bringen konnte, nahm der Knecht die Peitsche zur Hand und hieb mit dem Stiel so auf das arme Tier ein, daß es bei jedem Hieb mit den Hinterbeinen auslug. Nun eilte ein anderer Knecht herbei, ergriff eine eiserne Schaufel und mißhandelte das Pferd auf empörende Art, daß die Passanten einen Sicherheitswachmann herbeiholten, der dem herzlosen Treiben ein Ende machte und die Übeltäter zur Anzeige brachte. Hoffentlich werden die rohen Burichen exemplarisch bestraft werden.

* (Verloren) wurde: eine Zwanzigkronennote, eine lichte Pferdedecke und ein Kinderpaletot.

* (Gesunden) wurde: eine Damenbluse.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Heiligprechung.

Rom, 20. Mai. Heute fand in der reich dekorierten und festlich beleuchteten St. Peterskirche die feierliche Heiligprechung der Seligen Pater Hofbauer aus Wien und Josef Oriol aus Barcelona statt. Die Kirche war von mehreren tausend Personen, darunter zahlreiche österreichische, spanische, portugiesische und polnische Pilger, gefüllt. Auf besonderen Tribünen wohnten der Feier das diplomatische Korps, der Malteserorden, die Vertreter der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien und der Diözesen von Wien und Barcelona bei. Der dem Papst voranschreitende Zug ordnete sich um halb 8 Uhr früh in den Couloirs des Vatikans, bewegte sich langsam in die Basilika hinab und durch das Hauptportal in den Konstantin-Porticus. In dem Zuge befanden sich Vertreter aller religiösen Orden, der Säkularklerus, die Domherren der St. Peterskirche, Mitglieder der Kongregation der Riten, gefolgt von zwei Standarten, welche Episkopen aus dem Leben der neuen Heiligen darstellten. Das Kortege der Standarten bildeten Vertreter der Diözesen Wien und Barcelona, die Verwandten der beiden Heiligen und einige andere Persönlichkeiten. Es folgten hierauf die Würdenträger des päpstlichen Hofes im Festkleide, die Sänger der sirtinischen Kapelle, der Pönitentiar des päpstl. Stuhles, Bischöfe, Erzbischöfe und Kardinäle. Schließlich folgte unter einem kostbaren Baldachin auf der Sedia gestatoria der Papst, umgeben von der Nobelgarde der Schweizer Garde und allen Offizieren der bewaffneten Armee. Den Zug schlossen eine Sängergesellschaft, die Generale der religiösen Orden, die Schweizer Gardien und Prälaten.

Es war halb 10 Uhr, als der Heilige Vater unter den Klängen des Triumphmarsches und lebhaften Affirmationen der Andächtigen in der St. Peterskirche erschien. Segnend durchquerte der Papst die heilige Basilika und ließ sich auf den Thron nieder. Alle Kardinäle, Bischöfe und die übrigen Würdenträger nahmen zu beiden Seiten des päpstlichen Thrones ihren Platz ein. Der Heilige Vater verlas nunmehr die Formeln für die Heiligprechung der Seligen Pater Hofbauer und Oriol. Hierauf wurde das Tedeum angestimmt. In diesem Augenblicke begannen die Glocken sämtlicher Kirchen Roms zu läuten. Nachdem das Tedeum verklungen war, schritt der Heilige Vater zum Kirchenaltar und zelebrierte das Hochamt. Hierbei exekutierte der Sängerkorps der sirtinischen Kapelle mehrere Werke. Nach dem Hochamte erteilte der Papst den Segen. Der Papst bestieg dann wieder die Sedia gestatoria und der Zug verließ die Kirche. Langsam verließ nun auch das Publikum die heilige Basilika, die, in allen Teilen beleuchtet, einen feenhaften Anblick bot. Heute abends werden die Fassade der Basilika und der St. Petersplatz festlich illuminiert sein.

Die Streikbewegung in Frankreich.

Paris, 20. Mai. Der allgemeine Arbeitsverband erließ an die Arbeiterorganisationen in der Provinz einen Aufruf, in welchem sie aufgefordert werden, in ganz Frankreich zugunsten der streikenden Postbediensteten den allgemeinen Ausstand zu proklamieren.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Sultan passierte Stambul zu Wasser und durchfuhr dann zu Wagen an der Seite Ghazi-Mufdars, gefolgt von den Prinzen und der Suite unter lebhaften Affirmationen des Publikums, einen Teil der Stadt. Am Eingange des Parlaments von den Ministern empfangen, begab sich der Sultan nach dem Kammeraal, wo er von den versammelten Senatoren und Deputierten herzlich afflamiert und mit Beifall begrüßt wurde. Hierauf fand programmgemäß die Zeremonie der Eidesleistung statt. Die Thronrede wurde beiälligt aufgenommen. Dann begann die Eidesleistung der Deputierten.

Konstantinopel, 20. Mai. „Courier d'Orient“ veröffentlicht Mitteilungen eines sehr hohen Funktionärs des Jildiz, welche durch verschiedene Einzelheiten beweisen, daß Abdul Hamid die revolutionäre Revolte am 13. April selbst inszeniert hat.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Junek.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 18. Mai. Dr. Ploj, k. k. Notar, Tschernembl. — Dr. Benfert, Arzt, Zwittau. — Wosjak, Arztesgattin, f. Tochter; Gottlieb, Kfm., Graz. — Matoru, Eitl, Zellot, Kfste., Spittal. — Baron Baillon, Gutsbesitzer, Klagenfurt. — Batschl, Hermann, Privat, Rudolfswert. — Sorman, Privat, f. Sohn, Trieste. — Sorman, Privat, f. Mutter, Abbazia. — Schapmann, Privat, Binzug. — Kolonus, Kfm., Wels. — Sommerhalber, Kfm., Florenz. — Vesloshjeg, Kfm., Klagenfurt. — Wochinagg, Kfm., Maria Raft. — Weit, Kfm., Baja. — Bollmer, Kfm., Hildburghausen. — Marešch, Kfm., Brünn. — Wajarchely, Hartmann, Silbernagel, Blüh, Tisch, Konz, Donath, Grünfeld, Glaser, Melcher, Schächter, Tintner, Kfste., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dat	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung binnen 24 St. in Millimeter
19.	2 U. N.	741.6	19.1	D. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	742.2	14.1	»	heiter	
20.	7 U. F.	742.6	8.7	S. schwach	dunstige Luft	0.0
	2 U. N.	741.6	22.1	SD. mäßig	heiter	
21.	9 U. Ab.	742.2	16.5	»	»	
	7 U. F.	743.9	10.2	S. schwach	»	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Mittwoch beträgt 15.4°, Normale 14.5°, vom Donnerstag 15.8°, Normale 14.6°.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparsasse 1807.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 14. Mai gegen 2 Uhr 30 Minuten zwei Erdstöße in Jafferana Etnea (Catania). — Am 15. Mai gegen 13 Uhr* 15 Minuten Erdstoß II. Grades und gegen 16 Uhr Erdstoß III. Grades in Messina. — Am 16. Mai gegen 2 Uhr Erdstoß IV. Grades in Messina; gegen 2 Uhr 15 Minuten Erdstoß V. Grades auf den Liparischen Inseln und in Randazzo und Maniace (Catania), bezeichnet in Mineo und Catania; gegen 2 Uhr 45 Minuten und 5 Uhr 30 Minuten Erschütterungen III. Grades in Messina. — Am 17. Mai nachts starke Erschütterung in Manitoba (Canada).

Bodennunruhe unverändert.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Verstorbene.

Am 19. Mai. Agnes Zaletel, Einwohnerin, 70 J., Radetzkystraße 11, Carcinoma facii. — Gertrud Berhovník, Stadtharme, 77 J., Zapeljgasse 2, Marasmus.

Im Zivilspitale:

Am 17. Mai. Maria Breskvar, Arbeiterin, 27 J., Tubercul. pulm. — Anton Knipic, Tagelöhner, 69 J., Myocarditis chron. — Maria Eberharter, Kassierin, 40 J., Tuberculose.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und Blutarmer

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

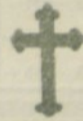
Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.

Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(418) 41-10



Tužnega srca javljamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem prežalostno vest, da je naša iskreno ljubljena mamica, gospa

Ana Bole, vdova Gogala

roj. Jenček

danes ob polu 2. uri popoldne, po dolgi in mučni bolezni, previdena s sv. zakramenti za umirajoče, v 63. letu njene starosti, mirno v Gospodu zaspala.

Pogreb nepozabne ranjce bode v petek, dne 21. maja ob polu 5. uri popoldne iz hiše žalosti Gorupove ulice št. 3, na pokopališče k sv. Križu.

Sv. maše zadušnice se bodo brale v raznih cerkvah.

Drago ranjco priporočamo vsem sorodnikom, prijateljem in znancem v blagi spomin in molitev.

V Ljubljani, dne 19. maja 1909.

(1861)

Žalujoci ostali.



Schmerzzerfüllt geben wir Nachricht von dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen, lieben Mutter, der Frau

Victorie Stegnar

welche Mittwoch den 19. d. M. nach langer, schwerer Krankheit und mehrmaligem Empfange der heil. Sterbesakramente im 63. Lebensjahre ruhig im Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Freitag den 21. Mai um 5 Uhr nachmittags vom Hause Dompfatz Nr. 1 aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Laibach, den 19. Mai 1909.

(1859)

Minka verehel. Grobelnik, Tochter. — Johanna Fleischmann, Schwester. — Johann Grobelnik, Kaufmann, Schwiegersohn. — Alexander, Margarete, Emmerich, Madeleine, Enkel.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 19. Mai 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwahrung. Die Notierung amtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stuck

Table with multiple columns listing various financial instruments, including bonds (Staatsanleihen), bank shares (Banken), and industrial shares (Industrie-Aktien). Columns include instrument names, denominations, and current market prices.

Advertisement for J. C. Mayer, a bank and exchange business (Bank- und Wechselgeschäft) located in Laibach, Stritargasse. It also advertises private deposits (Privat-Depots) and insurance services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 114. Freitag den 21. Mai 1909.

(1856) 3-1 3. 3770. Kundmachung. Bei der Ignaz Freiherr von Gallenfischen Fräulein-Stiftung ist der III. Platz mit dem derzeitigen Ertrage von 370 K in Erledigung gekommen. Zum Genusse dieser Stiftung sind mittellose und gutgestellte Fräulein des krainisch-ständischen Adels und vor allem Anverwandte des Stifters berufen.

(1699) 3-3 3. 1146 B. Sch. R. Konfursauschreibung. An der einklassigen Volksschule in Butovsica ist eine Lehrstelle mit den gefehlmaigen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen. Die gehorig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 1. Juni 1909 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrote einzubringen.

(1824) 3-1 St. 11.420. Razglas. Lov krajevne občine Zminec se bode dne 26. junija 1909 ob 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v Skofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914.

Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju, dne 14. maja 1909. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909. 3. 11.420. Kundmachung. Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Sminz wird am 26. Juni 1909 um 9 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei in Bischofsbad, im Wege offentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen.

(1823) 3-1 St. 11.419. Razglas. Lov krajevne obine Skofja Loka se bode dne 26. junija 1909 ob pol 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v obinski pisarni v Skofji Loki, potom javne drabe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in drabeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju med navadnimi uradnimi urami. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909. 3. 11.419. Kundmachung. Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Bischofsbad wird am 26. Juni 1909 um 10 1/2 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei in Bischofsbad, im Wege offentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen.

(1826) 3-1 St. 11.422. Razglas. Lov krajevne občine Sorica se bode dne 31. julija 1909 ob 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v Skofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg eingesehen werden. k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 14. Mai 1909.

(1825) 3-1 St. 11.421. Razglas. Lov krajevne občine Trata se bode dne 31. julija 1909 ob pol 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v Skofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909. 3. 11.421. Kundmachung. Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Trata wird am 31. Juli 1909 um 10 1/2 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei zu Bischofsbad, im Wege offentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen.

(1826) 3-1 St. 11.422. Razglas. Lov krajevne občine Sorica se bode dne 31. julija 1909 ob 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v Skofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

(1826) 3-1 St. 11.422. Razglas. Lov krajevne občine Sorica se bode dne 31. julija 1909 ob 11. uri dopoldne, na uradnem dnevu v občinski pisarni v Skofji Loki, potom javne dražbe v zakup oddal za dobo od 1. avgusta 1909 do 31. julija 1914. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati vsaki dan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kranju. C. kr. okrajno glavarstvo v Kranju, dne 14. maja 1909.

(1770) 3-3 T 5/9 2 Kundmachung Die Jagdbarkeit der Ortsgemeinde Jarz wird am 31. Juli 1909 um 11 Uhr vormittags, am Amtstage in der Gemeindefanzlei zu Bischofsbad, im Wege öffentlicher Versteigerung auf die Dauer vom 1. August 1909 bis 31. Juli 1914 zur Verpachtung gelangen. Pacht- und Lizitationsbedingungen können täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden. k. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg, am 14. Mai 1909.

Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi. Janez Hocevar, rojen 18. januarja 1852, sin Matije in Marije Hocevar, zadnje rojene Malnariic iz Gabra št. 2, ki je pred več nego 30 leti od doma odšel in je od takrat neizvesten. Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24 št. 2 ob. dr. zak., se uvaja po prošnji Matije Hocevarja ml., posestnika iz Gabra št. 2, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodiu ali skrbniku gospodu Tomažu Konjediu, občinskemu tajniku v Semiču, kar bi vedel o imenovanemu. Janez Hocevar se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodiu ali mu na drug način da na znanje, da še živi. Po 15. juniju 1910 razsodilo bo sodie po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega. C. kr. okrožno sodie v Rudolfovem, odd. I., dne 10. maja 1909.